Erinnerung bewahren

Demokratiebewusstsein fördern

Diktaturerfahrung und Demokratieerziehung

Facetten eines Projekts mit Zeitzeugen
zur DDR-Geschichte an Schulen in NRW

Der Projektträger

Vereinigung der Opfer des Stalinismus – der älteste SED-Opferverband

Die Gemeinschaft ehemaliger politischer Häftlinge – Vereinigung der Opfer des Stalinismus e. V. (VOS) – ist der älteste deutsche Verband politisch Verfolgter der kommunistischen Diktatur im Osten Deutschlands, beginnend mit dem Stalinismus über die nachfolgende SED-Diktatur bis zu deren Ende mit dem Mauerfall am 9. November 1989.

Die VOS wurde am 9. Februar 1950 im freien Teil Berlins gegründet. Sie hat eine lange Tradition im Kampf für die Einheit Deutschlands, für die Erhaltung und Festigung der Demokratie, für soziale Gerechtigkeit und für die wahrhaftige Aufarbeitung der geschichtlichen Folgen von zwei Diktaturen in Deutschland. Sie ist als eingetragener Verein mit eigener Satzung seit 1951 rechtsfähig.

In ihrem öffentlichen Wirken ist sie parteipolitisch und konfessionell unabhängig. Die Vereinigung ist über ein Netz von Landes- und Bezirksgruppen bundesweit präsent.

Für die hier vorgestellte Zeitzeugentätigkeit zeichnet die VOS als Initiator, Ideengeber und Projektträger verantwortlich. Dabei wird ausdrücklich auf die Zusammenarbeit mit anderen Opferverbänden sowie auch mit einzelnen, nicht organisierten Opfern Wert gelegt.

Das Zeitzeugen-Projekt ist beim VOS-Landesverband Nordrhein-Westfalen angesiedelt. Sein Landesvorsitzender ist Detlef von Dechend, Düsseldorf.

Inhaltsverzeichnis

Detlef von Dechend
Grußwort des Herausgebers..... 3

Unsere Zeitzeugen für Ihren Unterricht
Ein Praxisporträt des Projekts..... 4

Frank Hoffmann
Wirkungen und Wertungen –
Ergebnisse der Projektevaluation..... 6

Beeindruckende Biografien
Die Zeitzeugengruppe in Wort und Bild..... 8

Stimmen der Schüler
„Ich finde es wirklich eine sehr gute
Idee, dass so etwas gemacht wird“..... 11

PraxisTipps: Sieben Schritte zu
erfolgreichen Zeitzeugengesprächen..... 12

Natürliche Feinde?
Zeitzeugen und Historiker..... 13

Medienspiegel
Geschichte, die unter die Haut geht..... 14

Projektträger, Partner, Förderer
Vereinigung der Opfer des Stalinismus..... 2
Institut für Deutschlandforschung..... 13
Bundesstiftung Aufarbeitung..... 16

Kleine Projektchronik..... 4

Impressum

Herausgegeben vom Landesvorsitzenden der Vereinigung der Opfer des Stalinismus in Verbindung mit dem Institut für Deutschlandforschung der Ruhr-Universität Bochum

Texte, wenn nicht anders gekennzeichnet:
Frank Hoffmann, Bochum.
Redaktion: Detlef von Dechend
Silke Flegel, Frank Hoffmann

Düsseldorf und Bochum 2011

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Geschichte unseres Projekts begann im Frühjahr 2008. Zunehmend ärgerten wir uns als Betroffene und Opfer der SED-Diktatur sowohl über die um sich greifende Ostalgiewelle einschließlich der politischen Erfolge der SED-Nachfolger als auch über die Ungerechtigkeiten beim sozialrechtlichen Ausgleich von uns, den Opfern der SED-Willkür. Wir wollten als Bürger des Landes Nordrhein-Westfalen etwas gegen die Schönfärberei der SED-Diktatur in der öffentlichen Wahrnehmung unternehmen.

Gleichzeitig wollten wir auch einen Beitrag für die Stärkung des demokratischen Bewusstseins in einer jungen Generation leisten, die die Differenz von Diktatur und Demokratie nur noch vom Hörensagen kennt. Eine umfassende Studie hatte soeben belegt, wie schlecht es um das Wissen von Schülerinnen und Schülern gerade unseres Bundeslandes über die DDR bestellt war. Noch erschreckender empfanden wir, dass für viele von ihnen die politische Freiheit, nach der wir uns in der DDR so gesehnt hatten, kaum noch von Bedeutung war.

Zunächst mit Unterstützung der Landeszentrale für politische Bildung in Nordrhein-Westfalen und seit 2009 mit umfassender Förderung durch die Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur konnten wir unsere Idee realisieren: einen Impuls geben für eine kritische Auseinandersetzung mit der DDR-Vergangenheit, die Erinnerung bewahrt und für demokratisches Bewusstsein wirbt. Seither konnten wir über 80 Zeitzeugengespräche an Schulen in Nordrhein-Westfalen durchführen, und zwar wirklich flächendeckend – von Bocholt bis Meinerzhagen, von Bonn bis Herford, an Gymnasien, Gesamt- und Realschulen. Dabei haben wir vielen jungen Menschen über unsere Erfahrungen in der DDR berichten können. Wir haben dabei aber auch selbst viel gelernt. Beeindruckend war, wie aufmerksam und neugierig die Schülerinnen und Schüler sich am Gespräch mit den Zeitzeugen beteiligen.

Den Lehrerinnen und Lehrern, die uns an ihre Schulen eingeladen haben, sind wir dafür sehr dankbar. Wir wissen, wie viele Anforderungen gerade an Sie in der gegenwärtigen Zeit gestellt werden. Angesichts verknappter Zeitfenster für den Geschichtsunterricht sind wir froh, wenn unser Angebot auf Interesse stößt und hoffentlich noch möglichst viele Begegnungen der Generationen möglich sind. Daher will diese Broschüre die unterschiedlichen Möglichkeiten des Projekts zeigen und auf die Chancen von Zeitzeugengesprächen zur DDR-Geschichte aufmerksam machen. Wir würden uns freuen, demnächst an Ihrer Schule zu Gast zu sein.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Detlef von Dechend

Unsere Zeitzeugen für Ihren Unterricht

Ein Praxisporträt des Projekts

Es ist eine der besonderen Stärken des VOS-Zeitzeugenprojekts, das an ihm Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen, Weltsichten und Prägungen mitwirken. Einige der Zeitzeugen brachten eine jahrelange Praxis aus zahllosen Schulveranstaltungen, Lesungen oder Vorträgen mit, andere haben im Rahmen des Projekts zum ersten Mal Schülern aus ihrer eigenen Lebensgeschichte berichtet.

Sicher war es ein Glücksfall, dass bei der ersten Veranstaltung kurz vor Weihnachten 2008 mit Ellen Thiemann und Jochen Stern zwei sehr erfahrene „Profis“ zeithistorischer Vermittlung den beiden recht aufgeregten Gestaltern des Projekts – Detlef von Dechend für den VOS-Landesverband in Nordrhein-Westfalen und Frank Hoffmann für das Bochumer Institut für Deutschlandforschung – zur Seite standen. Inzwischen haben beide selbst viele Gespräche gestaltet und können ihre Erfahrungen in der Projektarbeit mit den unterschiedlichen Zeitzeugen an die Lehrerinnen und Lehrer weitergeben, z. B. bei der Auswahl des für die eigene Klasse besonders gut geeigneten Zeitzeugen.

Natürlich ist es wichtig, im Vorfeld möglichst vertrauensvoll im Austausch zwischen Projektteam und Lehrern den Zeitzeugenbesuch vorzubereiten. Für die Auswahl der „richtigen“ Gesprächspartner muss im Gespräch auch der Kurs, sein Arbeitsstand, seine Interessen und Fragen erkundet werden. Dass den Schulen gerne auch Materialien zur Vor- bzw. Nachbereitung an die Hand gegeben werden, versteht sich von selbst.

Ebenso wichtig wie Inhalte sind aber auch praktische Fragen: In aller Regel stehen (meist) leider nur zwei Unterrichtsstunden für das Zeitzeugengespräch zur Verfügung, weil es sonst oft zu komplizierten Verschiebungen im Stundenplan kommen müsste. Die 90 Minuten gehen meist viel zu schnell vorbei: Denn die Zeitzeugen entfalten ihre Lebensgeschichte narrativ, also in einer mündlichen Erzählung, die oft gerade in den scheinbar „unwichtigen“ Details ihren Reiz hat und ihre besondere Aussagekraft. Ebenso brauchen die Schüler Zeit, um ihre Fragen zu entfalten und wirklich mit dem Gast ins Gespräch zu kommen.

Für die konkrete Planung können mit den Schulen ganz unterschiedliche und sozusagen „maßgeschneiderte“ Formen vereinbart werden:

Kleine Projektchronik

18.12.2008 | Düsseldorf
1. Zeitzeugengespräch mit Ellen Thiemann und Jochen Stern

27.1.2009 | Bochum
Dieter Rother

24.2.2009 | Düsseldorf
Eva-Maria Neumann

31.3.2009 | Düsseldorf
Anke und Matthias Jauch

2.4.2009 | Duisburg
Dr. Hans-Ulrich Klose

8.5.2009 | Herne
Großveranstaltung mit Dr. Dietrich Koch, Eva-Maria Neumann und Dieter Rother

20.5.2009 | Gelsenkirchen
Dieter Rother

26.5.2009 | Wuppertal
Wilfried Elsner

10.6.2009 | Hagen
Sigrid Richter

15.6.2009 | Oberhausen
Dr. Dietrich Koch

18.6.2009 | Bocholt
Dieter Rother

23.6.2009 | Witten
Sigrid Richter

25.6.2009 | Leverkusen
Jochen Stern

18.8.2009 | Paderborn
Bernd Pieper

10.9.2009 | Jülich
Eva-Maria Neumann

28.9.2009 | Essen
Dieter Rother

29.9.2009 | Saerbeck
Alexander Richter

9.11.2009 | Bielefeld
Großveranstaltung mit Bernd Pieper, Alexander Richter und Horst Vogt

13.11.2009 | Düren
Eva-Maria Neumann

17.11.2009 | Gladbeck
Dietrich Garstka

8.12.2009 | Hagen
Sigrid Richter
15.12.2009 | Duisburg
Ellen Thiemann
21.12.2009 | Herford
Alexander Richter
21.1.2010 | Ratingen
Doppelgespräch mit Wilfried Elsner und Dieter Rother
27.1.2010 | Düren
Eva-Maria Neumann
10.2.2010 | Moers
Dr. Dietrich Koch
13.4.2010 | Unna
Doppelgespräch mit Detlef von Dechend und Dieter Rother
15.4.2010 | Moers
Dietrich Garstka
17.5.2010 | Bad Neuenahr
Felix-Heinz Holtschke
20.5.2010 | Bochum
Sigrid Richter
17.6.2010 | Meinerzhagen
Alexander Richter
13.7.2010 | Köln
Ellen Thiemann
23.9.2010 | Düsseldorf
Doppelgespräch mit Wilfried Elsner und Jochen Stern
24.9.2010 | Düsseldorf
Doppelgespräch mit Detlef von Dechend und Dieter Rother
7.10.2010 | Köln
Ellen Thiemann
8.10.2010 | Düsseldorf
Ellen Thiemann
27.10.2010 | Papenburg
Alexander Richter
1.12.2010 | Bonn
Felix-Heinz Holtschke
13.12.2010 | Düsseldorf
Wilfried Elsner
18.1.2011 | Düsseldorf
Detlef von Dechend
8.2.2011 | Arnsberg
Sigrid Richter
9.2.2011 | Düsseldorf
Andreas Herzog
14.2.2011 | Hemer
Sigrid Richter
Fortsetzung Seite 10

Einzelveranstaltungen (ein Zeitzeuge kommt in die Doppelstunde einer Klasse oder eines Kurses) sind zwar die Regel. Aber ebenso sind Doppelveranstaltungen mit zwei Zeitzeugen (z. B. nacheinander oder im Wechsel von mehreren Kursen) oder auch Großveranstaltungen möglich, bei denen mehrere Gäste in einer moderierten Veranstaltung über ihr Leben berichten. Auch hier hilft das vorbereitende Gespräch, um die richtige Gestaltung zu finden, z. B. auch die richtige Raumgröße vorher zu planen.

Stichwort „Moderation“: Eine Begleitung der Zeitzeugen ist aus vielen Gründen sinnvoll und hilfreich, daher sind die VOS-Zeitzeugengespräche in aller Regel moderiert. Der Moderator hat sowohl die Interessen der Schüler im Auge und unterstützt (auch als kritisches Korrektiv) sachkompetent die Aussagen der Zeitzeugen. Aber er steht auch den Zeitzeugen bei den sie emotional bewegenden lebensgeschichtlichen Gesprächen zur Seite. Dazu gehören auch Kontakte vor und nach den Veranstaltungen, vielleicht die Begleitung dorthin oder auch ein lockeres Gespräch danach.

Ein leitendes Prinzip des VOS-Zeitzeugenprojekts ist mit dem Stichwort „Nachbarschaft“ zu beschreiben: Den Schülern in NRW soll gezeigt werden, dass die DDR nicht nur für die Menschen in Ostdeutschland wichtig ist. Indem nur Zeitzeugen aus NRW, nach Möglichkeit aus der näheren Umgebung, vermittelt werden, wird deutlich: Die Geschichte der DDR geht auch mich etwas an, denn sie betrifft zahlreiche meiner Mitbürgerinnen und Mitbürger, die in meiner Stadt oder Region mit ihrer DDR-Erinnerung leben.

Damit ist der zukunftsorientierte Aspekt des Projekts schon angesprochen: Die Auseinandersetzung mit Diktaturen ist ein zentrales Element moderner Demokratieerziehung. Individuelle Zugänge und persönliche Erfahrungen können dabei beispielhaft sein. Zeitzeugen wirken dabei nicht als unerreichbare Vorbilder, sondern als Mutmacher für Zivilcourage. Allerdings: Diese Frauen und Männer haben Freiheit und Demokratie wirklich schätzen gelernt, weil sie ihnen vorenthalten wurde. Insofern haben sie den Schülerinnen und Schülern eine Erfahrung voraus, die sie im Gespräch der Generationen vermitteln wollen.

Im Mittelpunkt des Projekts stehen die Schülerinnen und Schüler – und die Zeitzeugen. Daher wird Ihnen zumeist[1] mit einem Fragebogen Gelegenheit gegeben, unmittelbar nach der Veranstaltung ein (*anonymes*) Feedback zu geben. Diese freiwillige Rückmeldung bezeugt eine insgesamt außerordentlich positive und erfreuliche Bewertung der Veranstaltung. Eine Analyse[2] von 27 Veranstaltungen (12/2008-1/2011) mit 930 auszuwertenden Fragebögen ergab eine durchschnittliche Bewertung mit der Schulnote „gut“ (1,95) durch die Schüler. Über 200 Schüler gaben sogar die Bestnote „sehr gut“.

Aber natürlich wird manchmal auch Kritik geübt, wobei diese nicht immer auf Faktoren zielt, die von den Gestaltern der Zeitzeugengespräche beeinflusst werden können. Oft wird fehlende Zeit für eine vertiefende Beschäftigung bemängelt, ein Problempunkt, der leider den schulischen Strukturen geschuldet ist. Eine kleine Auswahl von Kommentaren zu offenen Fragen bietet Seite 12.

Die folgende Grafik zeigt die Teilnehmerstruktur, also die Jahrgangsstufen der besuchten Klassen und Kurse. Die ursprüngliche Konzentration auf die Sekundarstufe II (ab Klasse 11) wurde weitgehend, aber nicht dogmatisch umgesetzt. Die Praxis zeigte, dass auch jüngere Klassen von Zeitzeugengesprächen profitieren können, wenn sie entsprechend vorbereitet sind. Allerdings bewerteten ältere Schüler die Veranstaltungen insgesamt positiver als jüngere.

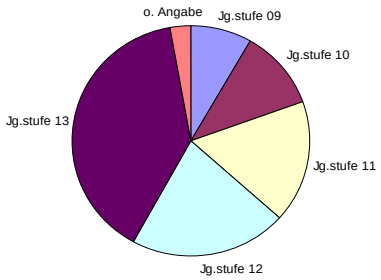


Abb. 1: Verteilung auf Jahrgangsstufen, n = 930

Bei den Schülerinnen und Schülern besitzt – das hat uns überrascht – das Thema DDR durchaus einen hohen Stellenwert. Mehr als die Hälfte nannten es „sehr wichtig“ und ähnlich bedeutsam wie Nationalsozialismus und Bundesrepublik (vgl. Abbildung 2).

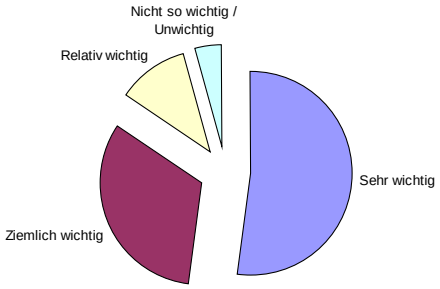


Abb. 2: Wichtigkeit des Themas DDR, n = 930

Interessant sind die Fragestellungen, die besondere Aufmerksamkeit bei den Schülerinnen und Schülern finden. Auch hier gab es einige Überraschungen, zumal die Erhebungen in den Jahren 2009 und 2010 stattfanden. Vor dem Hintergrund der kaum zu überhörenden medialen Inszenierungen zur Erinnerung an die Friedliche Revolution vor 20 Jahren verblüfft es, dass dieses Thema nur bei einem Viertel der Schüler als spannend und interessant gilt (vgl. Abbildung 3). Das Jahr 1989 fällt damit sogar hinter das Interesse für den Mauerbau und den Aufstand am 17. Juni 1953 zurück. Nur die Planwirtschaft ist weniger aufregend. Dagegen punkteten Themen wie das Ministerium für Staatssicherheit und Verfolgung, auch Widerstand und Opposition, die im Gespräch meist einen besonderen Stellenwert hatten.

[1] Bei bestimmten Veranstaltungen ist die Befragung aus organisatorischen Gründen nicht möglich gewesen.
[2] Sie steht Interessierten gern zur Verfügung. Danach alle Daten.

Stark interessiert die Schüler der Alltag in der Diktatur, was sich in den Fragen zeigte.

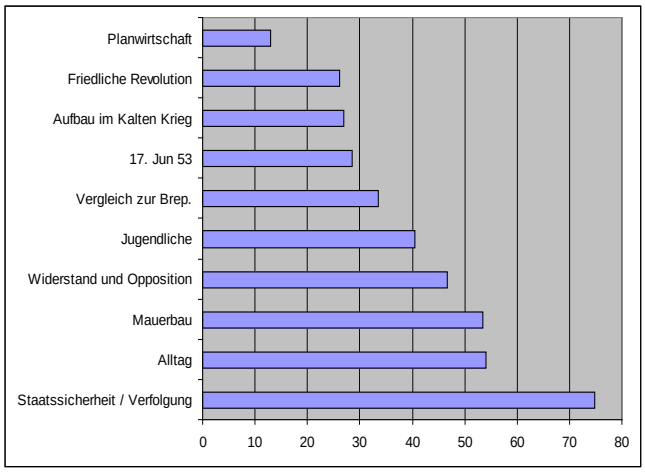


Abb. 3: Spannende DDR-Themen in v. H., n = 930
Mehrfachnennungen möglich

Wenn man die Schüler allerdings konkret fragt, was sie denn beim Bericht des Zeitzeugen besonders interessiert hat, wird erkennbar, wie stark die Persönlichkeit und das Persönliche faszinieren. Über 80 % nannten das persönliche Schicksal als wichtiges Element in Vortrag und Gespräch, gefolgt von den besonders fremdartigen und schockierenden Erlebnissen aus dem „DDR-Knast“. Details aus den Haftbedingungen, den Verhören und Gerichtsverfahren sind es auch, die am häufigsten genannt werden, wenn nach im Gedächtnis gebliebenen Details gefragt wird. Hier erweist sich die Kunst der Narration und der zuspitzenden Konkretisierung als wichtige Leistung des Zeitzeugen: Kleine Geschichten und episodisch erzählte Erfahrungen haben eine viel tiefer greifende Wirkung als allgemeine oder theoretische Belehrungen über Sachverhalte und Prinzipien einer Diktatur.

Ein Nebenergebnis der Befragung war übrigens, dass die Schüler sich in erstaunlichem Maße für politische und historische Fragen aufgeschlossen zeigten. 88 % meinten, dass Geschichte ein wichtiges oder doch „ziemlich wichtiges“ Schulfach sei, ein gutes Viertel bezeichnete es sogar als eigenes Lieblingsfach. Explizit für politische Fragen interessiert zeigten sich allerdings nur 24,6 %; etwa die Hälfte der Befragten schränkte ihr Interesse zumindest ein.

Bezieht man diese Faktoren in die Betrachtung ein, muss sicher bei den Teilnehmern von einer für das Zeitzeugenangebot eher aufgeschlossenen Zielgruppe die Rede sein.

Entsprechend erfreulich ist auch die Bewertung der Wirkungen. Auf die Frage, ob der Vortrag das Interesse für DDR-Fragen verändert habe, antwortet die knappe Hälfte positiv: Ein Viertel will jetzt mehr wissen, ein weiteres Viertel hatte DDR-Fragen schon zuvor eine gewisse Aufmerksamkeit eingeräumt.

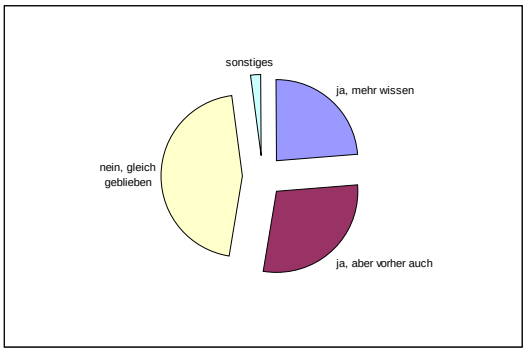
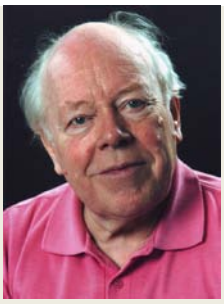


Abb. 4: Verändertes Interesse danach?, n = 930

Deutlich mehr als die Hälfte (58,8 %) der Befragten möchte unbedingt an weiteren Zeitzeugengesprächen teilnehmen und empfiehlt sie uneingeschränkt weiter. Ein weiteres Drittel beantwortet diese Frage ebenfalls positiv, allerdings mit einem einschränkenden „Ja, vielleicht“. Die etwa 75 kritischeren Bewertungen – übrigens vor allem aus einigen in der Tat weniger „runden“ Veranstaltungen – komplettieren die ganz überwiegend positiven Wertungen nicht nur, sie machen sie wirklich glaubwürdig, da ausdrücklich zu Kritik aufgefordert wurde. Aus der subjektiven Warte der Beobachter erweisen sich die Schüler als sehr sensible und gerechte Kritiker – die anonymen Evaluationen sind ein Frühwarnsystem für das Projekt. Vor allem aber bestätigen sie, dass es auf fruchtbaren Boden fällt.

Beeindruckende Biografien

Die Zeitzeugengruppe in Wort und Bild



Jochen Stern

Der Senior unter den VOS-Zeitzeugen ist in der Nachkriegszeit mit dem sowjetischen Besatzungsregime „zusammengestoßen“. Er wurde von einem Militärtribunal zu 25 Jahren Haft verurteilt, die er bis 1954 u a. im Zuchthaus Bautzen verbrachte. Im Westen wurde er als Schauspieler, Autor und Regisseur bekannt.

Eva-Maria Neumann

Die junge Violinistin musste ihren Beruf aufgeben, nachdem sie in der DDR infolge eines Fluchtversuchs für mehr als eineinhalb Jahre in Haft gesteckt wurde; im Zuchthaus Hoheneck erkrankte sie schwer. Heute lebt sie als Musiklehrerin in Aachen.

Der Vernehmer

Dann stehe ich vor meinem ersten Vernehmer. [...] Schmales, intelligentes Gesicht, Goldrandbrille. Mit einer knappen Handbewegung bedeutet er mir, mich zu setzen. Suchend blicke ich mich um und entdecke in der äußersten Zimmerecke, dem Vernehmer diagonal gegenüber, einen Holzschemel. [...] Ich bin erschöpft und kann keinen klaren Gedanken mehr fassen.

Eva- Maria Neumann

Dieter Rother

Der spätere Berufsschullehrer war als Jugendlicher von 1950 bis 1954 inhaftiert, weil er in Frankfurt (Oder) „Freiheitsparolen“ verbreitete. Jahrzehnte später setzte er sich mit den schlimmen Erfahrungen auseinander.

Alexander Richter

In seinem ersten Roman, der in vielen Briefen per Post in den Westen kam, beschrieb er ungeschminkt die DDR. Für die SED-Justiz war das ein Fall von „staatsfeindlicher Hetze“, die mit zweieinhalb Jahren Haft geahndet wurde. Richters Urteil lautete sogar auf sechs Jahre Gefängnis. Heute schreibt und verlegt er Bücher in Emsdetten.

Hoffnung: Freikauf

Immerhin, ich traf [im Zuchthaus] endlich andere politische Gefangene. Mit denen redete ich, tauschte ich Erlebnisse aus der Stasi-U-Haft aus und teilte ich die Hoffnung auf den Freikauf. [...] Jeden Monat verschwanden ein paar Leute. [...] Viele waren kürzere Zeit als ich inhaftiert, hatten auch kürzere Strafen. Und ich dachte: „Vielleicht lassen sie dich hier tatsächlich bis zum letzten Tag schmoren.“

Alexander Richter

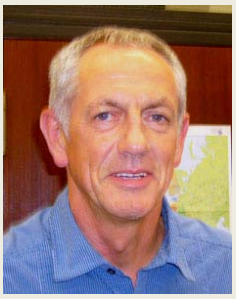
Ellen Thiemann

Mit ihrer Familie wollte sie 1972 in die Freiheit. Die geplante Flucht misslang, sie nahm die „Schuld“ auf sich, damit ihr Mann frei blieb und ihr Sohn nicht ins Heim musste. 3,5 Jahre Gefängnis waren die Quittung, davon zwei Jahre im berüchtigten Zuchthaus Hoheneck mit Doppelzwangsarbeit.

In der Zelle

Mir ist gotterbärmlich zumute. [...] Ich befinde mich in einer Zelle. In einer richtigen Gefängniszelle. Ich, ein anständiger, unbescholtener Mensch! Welten brechen zusammen, ganze Lehren verlieren in diesem Augenblick an Glaubwürdigkeit. Ich bin verzweifelt. Aber dazu lässt man mir keine Zeit. Das Klappenfenster an der Tür wird unter Rasseln und Klappern aufgemacht. Ein etwa zwanzigjähriger Soldat gibt mir eine Plastiktasse, einen Plastikteller, einen Plastiklöffel [...]. Ich denke an Fallada: „Wer einmal aus dem Blechnapf frisst“, und ich werde noch sehr häufig Vergleiche ziehen müssen.

Ellen Thiemann



Wilfried Elsner

Er wird in die DDR hineingeboren und er durchläuft eine „ganz normale“ Sozialisation mit FDJ und Lehrerstudium. Aber dann kommen Zweifel und Fragen. Ein Fluchtversuch via Ungarn scheitert und führt ihn ein Jahr in Haft.

Sigrid Richter

Den „Alltag“ in der DDR hat die junge Lehrerin über drei Jahrzehnte erlebt, bis sie und ihr Mann ihn einfach nicht mehr aushalten wollten. Aber schon erste Erkundungen nach einem „Ausweg“ in den Westen führten in die Fänge der Stasi. Nach fast zwei Jahren Haft durften beide 1986 „raus“, ihr Sohn wurde noch für quälende Monate festgehalten.

Dr. Dietrich Koch

Sein Name ist verbunden mit dem Protest gegen die barbarische Sprengung der Leipziger Universitätskirche St. Pauli (1968): Im Westen verraten, wurde der junge Physiker in einem zweijährigen Stasi-Verhör unter psychologisches Dauerfeuer gesetzt. Aber er widerstand und bezeugt in seinen Erinnerungsbüchern nicht nur die verbrecherischen Praktiken des MfS, sondern auch den Missbrauch der Psychiatrie in der DDR.

Verhör

Der Leutnant brüllte los: „Koch, hören Sie auf zu lügen! Wir wissen alles. Sie haben keine Chance mehr.“ Dass dies wegen des Verrats [...] stimmte, erfuhr ich erst 25 Jahre später. [...] Das Verhör dauerte mit Unterbrechungen für Mittag- und Abendessen von 8.00 bis 23.30 Uhr. Das zehnseitige Protokoll endet mit der nochmaligen Frage nach Fluchtvorbereitungen. Aber ich blieb konsequent.

Dietrich Koch

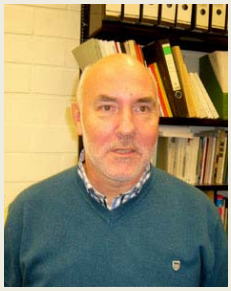
Dietrich Garstka

Seine Geschichte fällt aus dem Rahmen: Ende 1956 flüchtet er als Erster einer Schulklasse aus dem märkischen Storkow nach West-Berlin – eine Sensation im „Kalten Krieg“. Der frühere Lehrer erinnert damit an ein Beispiel alltäglicher Resistenz in der SED-Diktatur.

Flucht

Nach zwei Stunden weckte ihn seine Mutter. Er war schnell fertig. Um die Flucht glaubhaft zu machen, sprang er aus der Loggia, die vom Wohnzimmer aus erreichbar war, in den Vorgarten, die Hacken tief in die dünne Schneedecke gedrückt, stapfte Spuren zum Zaun, den er überkletterte, auf die Gerichtsstraße hinaus. Er schaute zurück zur Loggia, Vater und Mutter standen dort und winkten ihm verhalten zu [...]. Mit jedem Schritt wuchs die Angst, schon auf dem Weg zum Bahnhof gestellt zu werden. Unter seinen Sohlen knarrte der endgültige Abschied auf dünnem Schnee über hart gefrorenem Sand. Die drei jüngeren Geschwister hatten nichts gemerkt, sie schliefen.

Dietrich Garstka



Bernd Pieper

Er kam als Kind aus dem Westen in die DDR und erlebte schnell, wie das System mit unabhängigen Köpfen umging. Am Ende wurde er wegen „staatsfeindlicher Hetze“ für 18 Monate in Cottbus und Potsdam inhaftiert. 1976 freigekauft, engagiert er sich wie viele andere Zeitzeugen unserer Gruppe neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Arbeitsverwaltung in der VOS.

Peter Keup

Die Familie war aus dem Westen in die DDR gezogen. Aber dem jungen Tanzsportler, heute mit eigener Schule in Dinslaken, war die Welt der DDR zu klein. Nach Ausreiseanträgen drangsaliert, führte ihn ein Fluchtversuch über Ungarn (1981) für zehn Monate in Haft.

Felix-Heinz Holtschke

Als Abiturient auf Radtour erlebt er 1968 in Prag den Einmarsch der Roten Armee. Später schaut der Ingenieur von seinem Ost-Berliner Büro direkt über die Mauer in den Westen – als er selbst versucht, dorthin zu kommen, wird er verhaftet und kommt für über ein Jahr in DDR-Gefängnisse.

Burkhard Seeberg

Die Liebe führt den West-Studenten nach Ost-Berlin. Aber der Versuch, seine Freundin zu schleusen, endet 1979 in Hohenschönhausen, wo ihm alle Illusionen über den Sozialismus schwinden.

Fortsetzung von S. 5

15.2.2011 | Mülheim/Ruhr
Lothar W. Otter
9.3.2011 | Moers
Dr. Dietrich Koch
16.3.2011 | Telgte
Burkhard Seeberg
22.3.2011 | Mönchengladbach
Eva-Maria Neumann
28.3.2011 | Bochum
Peter Keup
14.4.2011 | Essen
Dieter Rother
2.5.2011 | Langenfeld
Wilfried Elsner
8.6.2011 | Bergheim/Erft
Felix-Heinz Holtschke
9.6.2011 | Aachen
Eva-Maria Neumann
15.6.2011 | Bochum
Dieter Rother
27.6.2011 | Duisburg
Peter Keup
4.7.2011 | Bochum
Peter Keup
6.7.2011 | Dinslaken
Sigrid Richter
11.7.2011 | Bochum
Dietrich Garstka
12.7.2011 | Bonn
Jochen Stern
18.7.2011 | Lünen
Detlef von Dechend
18.7.2011 | Dortmund
Alexander Richter
19.7.2011 | Bochum
Sigrid Richter
21.7.2011 | Essen
Andreas Herzog
21.7.2011 | Bochum
Veranstaltung mit Bundestagspräsident Professor Dr. Norbert Lammert und den Zeitzeugen Ellen Thiemann und Detlef von Dechend

Ausblick:

Inzwischen sind für den Herbst 2011 weitere Veranstaltungen, u. a. in Krefeld und Leverkusen in Planung.

Aktuelle Informationen

www.vos-zeitzeugen.de

Die Zeitzeugengruppe wächst

Weitere beeindruckende Biografien

Mit den auf den Seiten 8 und 9 vorgestellten, besonders aktiven Damen und Herren ist das „Potenzial“ der VOS-Zeitzeugengruppe keineswegs „ausgereizt“. Weitere Mitwirkende stellen wir Ihnen hier etwas kürzer bzw. ohne Bild vor. In den letzten Monaten konnten überdies, wie es sich auch bereits in der Veranstaltungsübersicht niederschlägt, weitere Persönlichkeiten mit beeindruckenden Erfahrungen aus der DDR für die gemeinsame Projektarbeit gewonnen werden. Nicht alle sind bereits im Rahmen des NRW-Projekts der VOS „aktiv“ in den Schulen gewesen, andere können gegenwärtig aus persönlichen Gründen noch nicht oder nicht mehr mitarbeiten – aber sie unterstützen das Projekt in jedem Falle ideell.

Andreas Herzog. hat bereits mehrfach über seine Biografie vor Schülern berichtet: Anders als andere Zeitzeugen hat er die fast sechsjährige Haftstrafe im berüchtigten Stasi-Gefängnis „Bautzen II“ voll absitzen müssen. An dem ehemaligen MfS-Wachsoldaten sollte ein Exempel statuiert werden.

Herbert Kühn hat als engagierter Essener Bürger und leidenschaftlicher Kämpfer gegen den Kommunismus große Verdienste am Zustandekommen des VOS-Zeitzeugenprojekts, denn er schuf den Kontakt zwischen VOS und Ruhr-Universität.

Siegfried Hollenbach ist Rentner in Dortmund, aktiv in der VOS und engagiert sich besonders in der Region Erfurt für die Aufarbeitung der SED-Diktatur, wo er 1970/71 wegen „staatsfeindlicher Hetze“ inhaftiert war.

Christoph Becke lebt heute im Bergischen Land und war in den späten 1970er-Jahren nach einem Fluchtversuch über Ungarn ein Jahr in Leipzig und Cottbus in Haft, bevor er die DDR durch Freikauf verlassen durfte.

Siegfried Jahnke gehört wie einige weitere Herren aus der VOS-Zeitzeugengruppe zur ersten Generation der SBZ/DDR-Widerständler und kam 1956 nach über siebenjähriger Haftzeit in „Bautzen I“ und Torgau in die Freiheit.

Heidrun Breuer ist Angehörige der in die DDR hineingeborenen Generation. Jetzt arbeitet sie als Krankenschwester in Bergisch-Gladbach und ist bereit über ihre Erfahrungen, u. a. die Haft im Zuchthaus Hoheneck (1984/85), zu berichten.

Anke und **Matthias Jauch** leben heute am Niederrhein. Als ganz junge Menschen haben sie versucht, das Ostblock-Regime via Bulgarien zu verlassen – eine besonders gefährliche und in ihrem Fall erschütternde Erfahrung.

Horst Vogt ist auch ein Mitglied der älteren Generation, die noch die besonders schrecklichen Erfahrungen der Sowjetischen Militärtribunale gemacht haben. Heute lebt er als Rentner in Ostwestfalen.

Dr. Hans-Ulrich Klose ist durch seine landespolitische Laufbahn – u. a. war der CDU-Abgeordnete Vizepräsident des NRW-Landtags – bekannt. Dass auch er in den 1950er-Jahren in der DDR aus politischen Gründen inhaftiert war, darüber berichtete er u. a. in einer VOS-Zeitzeugenveranstaltung.

Sieben Schritte

zu erfolgreichen Zeitzeugengesprächen

① **Wir haben Sie überzeugt? Sie brauchen Zeitzeugen?**
Am Anfang steht Ihre Idee und Ihre Entscheidung: Sie möchten Ihren Unterricht durch ein Zeitzeugengespräch bereichern – als methodische Variation, als Abschluss oder zum Auftakt einer thematischen Unterrichtsreihe, als Veranstaltung zu einem Erinnerungsdatum? Eins ist ganz klar: Nur Sie können entscheiden, was der Zeitzeuge bei Ihnen leisten soll und kann.

② **Information: Welchen Zeitzeugen suchen Sie genau?**
Bevor Sie mit uns Kontakt aufnehmen, können Sie sich über unser Angebot auf der Homepage www.vos-zeitzeugen.de informieren. Hier werden die meisten Zeitzeugen vorgestellt und Sie erfahren auch etwas über frühere Veranstaltungen. Vielleicht ist das für Sie nützlich.

③ **Kontakt: Fragen Sie uns, wir unterstützen Sie gern!**
Nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf – per E-Mail oder per Telefon: Frank Hoffmann und Detlef von Dechend kennen alle Zeitzeugen gut und vermitteln die Kontakte. In mehreren Gesprächen erkunden wir den Kenntnisstand und die Interessen der Klassen, stimmen die Termine ab. Für Ihre Unterrichtsvorbereitung erhalten Sie auf Wunsch ein Infopaket mit Materialien, Büchern und anderen Medien. Übrigens: Im Vorfeld eines Zeitzeugenbesuchs „hängen“ sich oft Kollegen an das Projekt an. Bitte informieren Sie uns vorher darüber. Manchmal kann ein „Zuviel“ eher kontraproduktiv sein. Wir kommen gern ein zweites Mal.

④ **Vorbereitung: Damit der Besuch ein Erfolg wird!**
Auf drei Ebenen ist die Vorbereitung wichtig: Inhaltlich und methodisch werden Sie Ihre Schülerinnen und Schüler auf den Besuch einstimmen. Klasse oder Kurs sollten thematisch nicht überfordert werden, also schon ein gewisses Vorverständnis mitbringen. Nützlich ist auch ein „Training“ für das Gespräch, etwa als Rollenspiel. Die organisatorische Vorbereitung ist ebenfalls wichtig: Reicht der Zeitplan, ist der Raum groß genug (z. B. wenn eine Parallelklasse „mitmachen“ will), werden technische Hilfsmittel gebraucht (Overheadprojektor, Beamer)? Und schließlich ist empfehlenswert, dass Lehrer und Zeitzeuge vor dem Besuch einmal telefonieren. Wir schaffen dazu den Kontakt.

⑤ **Der Zeitzeuge in Ihrer Klasse – jetzt wird’s ernst!**
Meist geht die Doppelstunde (viel zu) schnell vorbei, weil leider oft nicht mehr Zeit zur Verfügung steht. Jetzt zahlt sich unsere gemeinsame Vorbereitung aus: Die Zeitzeugen denken daran, dass die Schüler Fragen haben – und die Schüler sind ebenso in der Pflicht. Als Lehrer und Begleiter sind wir durchaus berechtigt zu „intervenieren“ und jederzeit zu agieren – auch wenn Schüler und Gast im Mittelpunkt stehen sollen.

⑥ **Auswertung – Evaluation – Ergebnissicherung**
Wir schließen die Veranstaltung meist mit einem Evaluationsfragebogen ab, den die Schüler ausfüllen und dessen Ergebnisse Ihnen offen stehen. Sicher werden auch Sie in der nächsten Schulstunde das Gespräch aufarbeiten, inhaltlich auswerten und methodisch diskutieren. Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt?

⑦ **Ihre Rückmeldung: Für uns ganz wichtig!**
Es wäre für die weitere Verbesserung unserer Arbeit sehr wichtig, wenn auch Sie uns – neben den Fragebögen der Schüler – eine offene Rückmeldung geben. Ihr Anruf oder Ihr E-Mail *danach* ist also sehr wichtig für uns. Natürlich freut uns Lob, aber kritische Hinweise sind mindestens ebenso hilfreich.

Stimmen der Schülerinnen und Schüler

Aus den Fragebögen

Wie könnte man es besser machen?

Ich finde, es ist wirklich eine sehr gute Idee, dass so etwas gemacht wird, weil es Dinge gibt, die ein Schulbuch nicht nahebringen kann. Unser Zeitzeuge war großartig. Die Art, wie er erzählte, war mitreißend und authentisch und vor allem war er verständlich.

Gymnasiastin, Bonn, 15 Jahre

Mehr Zeit, vier Unterrichtsstunden haben nicht gereicht.

Realschülerin, Duisburg, 16 Jahre

Eigentlich wäre es besser, mehr zu diskutieren und zu fragen, aber das fand ich schwierig, da man diese Eindrücke erst verarbeiten musste.

Gymnasiastin, Bochum, 17 Jahre

Es war sehr gut, leider reichte die Zeit nicht für alles, was der Zeitzeuge erzählen wollte. Stattdessen wurden Fragen beantwortet. Doch dies war natürlich auch gut.

Abiturient, Düsseldorf

Ich persönlich hätte dem Zeitzeugen gerne noch länger zugehört, auch wenn ich durch seinen Vortrag viel erfahren habe.

Gymnasiast, Oberhausen (10. Klasse)

Einfach so ehrlich und offen bleiben, das bewegt einen und man fühlt mit.

Gymnasiastin, Hagen (Jahrgangsstufe 11)

Man sollte versuchen, solche Zeitzeugen als Unterrichtselemente allgemein in das Fach Geschichte einzuführen.

Abiturientin, Düsseldorf

Mehr als die Wahrheit kann man nicht sagen.

Gymnasiastin, Köln, 18 Jahre

Was hat Sie besonders beeindruckt?

Dass die Stasi sogar nach dem Knast-Aufenthalt die Leute weiterhin bewacht hat.

Gymnasiastin, Essen, 13 Jahre

Erschüttert hat mich, dass der Zeitzeuge von seinem besten Freund ausspioniert wurde und dass er mit Mördern fast gleich gestellt wurde.

Gymnasiastin, Bergheim, 15 Jahre

Das grausame Verhalten des Ehemanns gegenüber der Zeitzeugin.

Abiturient, Köln

Mir war vor dem Vortrag nicht bewusst gewesen, wie aktuell und präsent die Geschichte der DDR heute noch ist.

Gymnasiast, Köln, 17 Jahre

Dass das Urteil schon vor Beginn des Prozesses feststand und der Prozess nur den demokratischen Schein wahren sollte.

Abiturientin, Düsseldorf

Die Scheinheiligkeit der unpolitischen Musik in der DDR, die eine „heile Welt“ suggerierte.

Gymnasiast, Köln, 18 Jahre

Es hat mich gewundert, dass der Zeitzeuge erst vor wenigen Jahren begann, sich mit seiner Vergangenheit zu beschäftigen.

Gymnasiastin, Düsseldorf, 18 Jahre

Gewundert hat mich, dass der Zeitzeuge trotz der harten Zeit keine Rachegefühle hat.

Abiturientin, Düsseldorf

Zeitzeuge und Historiker

Wie man eine *Ur-Feindschaft* überwindet

Gerne werden sie als natürliche Feinde vorgestellt, der Zeithistoriker und der Zeitzeuge. Und in der Tat kommen selbst gestandene Universitätsprofessoren ins Schwitzen, wenn ihnen nach einem Vortrag mit eleganter Interpretation und kühnen Thesen ein älterer Herr oder eine Dame entgegentritt mit der vernichtenden Feststellung: „Waren Sie überhaupt dabei – so wie ich? Es war ja alles ganz anders!“ Merkwürdig, von einem Althistoriker hat noch niemand verlangt, dass er Caesar auf seinen Streifzügen durch Gallien begleitet hat, ebenso wenig muss ein Mediävist mit Barbarossa auf Kreuzzugstour gewesen sein. Aber bevor die Historiker mit diesen Hinweisen triumphieren: Die Individualisierung von Geschichte ist ein Trend der Zeit, der sich etwa auch in einer gewaltigen Flut von Autobiografien niederschlägt. Die professionelle Kompetenz des Historikers, quellenkritisch, also methodisch gesichert, nach der Vergangenheit zu forschen, verliert dadurch keineswegs an Gewicht. Spätestens wenn sich ein zweiter Zeitzeuge hinzugesellt, der meist alles ein klein wenig anders in Erinnerung hat, kommt die historische Methode zum Tragen. Und so hat sich im VOS-Zeitzeugenprojekt die Kooperation von Zeitzeugen und Historikern (Lehrer und Begleiter) als durchaus fruchtbar erwiesen: im gegenseitigen Respekt um die je eigenen „Zuständigkeiten“. Wirklich problematisch wird es ohnehin nur, wenn „Historiker“ in TV-Spots einen „Schnipselsalat der Zeitzeugen“ (Norbert Frei) produzieren. Solche Praktiken zu durchschauen, kann man am besten durch eigene Erfahrungen mit Zeitzeugen lernen.

Redaktioneller Hinweis

Einige der Mitglieder der VOS-Zeitzeugengruppe haben über ihre Erlebnisse auch in Buchform berichtet. Gerne weisen wir auf die folgenden Bücher hin. Den mit einem Sternchen gekennzeichneten Veröffentlichungen sind die Zitate auf den Seiten 8 und 9 entnommen.

- *** Karl Wilhelm Fricke u. a. : Der lange Arm der Stasi**. Folter. Psychoterror, DDR-Nostalgie. Persönliche Zeugnisse. Aachen 2009 (Zitat von Alexander Richter).
- *** Dietrich Garstka**: Das schweigende Klassenzimmer. Eine wahre Geschichte über Mut, Zusammenhalt und den Kalten Krieg. Berlin 2006.
- **Anke Jauch**: Die Stasi packt zu. Freiheitsberaubung 1980. Frankfurt am Main 2007.
- *** Dietrich Koch:** Nicht geständig. Der Plakatprotest im Stasi-Verhör. Dresden 2008.
- **Dietrich Koch:** Das Verhör. Zerstörung und Widerstand. Drei Bände. Dresden 2000.
- *** Eva-Maria Neumann**: Sie nahmen mir nicht nur die Freiheit. München, Zürich 2007.
- *** Ellen Thiemann**: Stell dich mit den Schergen gut. Erinnerungen an die DDR. Meine Wiederbegegnung mit dem Zuchthaus Hoheneck. München 2005 (zuerst 1984).
- **Ellen Thiemann**: Der Feind an meiner Seite. Die Spitzelkarriere eines Fußballers. München 2005.

Projektpartner: RUB-Institut für Deutschlandforschung

Bereits im Sommer 1996 hat sich das Institut für Deutschlandforschung (IDF) erstmals in einer öffentlichen Tagung mit der Situation der Opfer der SED-Diktatur im vereinten Deutschland beschäftigt. Wissenschaftler und Betroffene schenkten sich nichts, vor allem die geringen Möglichkeiten des Rechtsstaats, das Unrecht einer Diktatur wiedergutzumachen, bewegten die Gemüter.

Der in dieser Zeit geknüpfte Gesprächskontakt führten das Bochumer Universitätsinstitut und die Vereinigung der Opfer des Stalinismus im Sommer 2008 zusammen bei der Idee, etwas gegen Ostalgie und DDR-Vergessenheit im Westen zu tun.

Für das IDF war das schon lange eine zentrale Aufgabe; aber mit der Begleitung von Zeitzeugengesprächen an Schulen in NRW wurde trotzdem Neuland betreten. Gegründet – nach einer längeren Vorgeschichte – im aufregenden Herbst 1989 hatte das IDF rasch, der sich wandelnden Situation in vereinten Land folgend, neue Aufgaben gesucht: in der historischen Aufarbeitung der DDR, in der Transformationsforschung und nicht zuletzt in der internationalen Beschäftigung mit Deutschland. Zahlreiche Projekte führen Wissenschaftler vor allem aus Ostmitteleuropa, Russland, den GUS-Nachfolgestaaten und aus Ostasien in die Zentrale Wissenschaftliche Einrichtung der Ruhr-Universität Bochum.

Mit dem Zeitzeugenprojekt wurde eine neue Phase eingeläutet, indem individuelle Formen der historischen Aufarbeitung das Institut beschäftigen. Dazu zählen auch autobiografische Texte zur DDR sowie die Kulturgeschichte der Friedlichen Revolution von 1989.

Weitere Informationen:

www.rub.de/deutschlandforschung

In der ersten Stunde Stasi-Kunde

Opfer des DDR-Regimes erzählt Gesamtschülern aus seinem Leben

Von Christian Althoff

Paderborn (WB). Geschichte hautnah: Ein Opfer des DDR-Regimes hat Paderborner Gesamtschülern gestern aus seinem Leben erzählt.

Als Sonja Eikel (15) geboren wurde, war die innerdeutsche Grenze mit ihren 1400 Kilometern Stacheldraht, 33 000 Minen, Selbstschussautomaten, Spürhunden und Suchscheinwerfern seit vier Jahren abgebaut. »Deshalb ist die Geschichte der DDR für uns ziemlich weit weg«, sagt die Schülerin. Gestern war die Geschichte auf einmal ganz nah, denn die Klasse 10 c der Gesamtschule Paderborn-Elsen hatte Bernd Pieper (56) aus Gütersloh eingeladen. Er hatte in der DDR in Haft gesessen, weil er als Student den Staat kritisiert und westliche Radiosendungen mitgeschrieben hatte.

»Wer von euch hat ein Schießabzeichen?«, fragt Pieper zu Beginn der Stunde und lässt die Ansteckadel herumgehen, die er als Schüler in der DDR für seine Schießkünste bekommen hatte. »Schon als Kinder wurden wir aufs Militär vorbereitet.«

Pieper erzählt, wie er zum ersten Mal verhört wurde: »Ein Mitschüler hatte seiner Freundin über einen westlichen Radiosender Grüße ausrichten lassen, und ich galt als Mitwisser.« Pieper erklärt, was ihm schließlich die Augen geöffnete hatte: »Als die DDR 1968 Panzer in die Tschechoslowakei schickte, um Bestrebungen für mehr Meinungsfreiheit zu unterdrücken, hatte sie jede Glaubwürdigkeit verloren.« Pieper erzählt, dass er sich auf einer Russlandreise in Jana verliebt habe, dass die Behörden der Russin und ihm aber Steine in den Weg gelegt hätten. »Ich galt als Regimekritiker, Janas Vater war ein hoher Militär. Unsere Hochzeit war nicht erwünscht.«

Die Schüler erfahren, dass der DDR-Geheimdienst, die »Staatssicherheit« (Stasi), vor der Hochzeit Piepers Studentenzimmer durchsucht hatte. »Sie fanden Blätter, auf denen ich westliche Radiosendungen mitgeschrieben hatte.« Bernd Pieper erzählt von stundenlangen Verhören, von Einzelhaft, von der Verurteilung zu dreieinhalb Jahren wegen »staatsfeindlicher Hetze«. Und dass er später in den Westen verkauft wurde und heute als Beamter der Arbeitsverwaltung in Gütersloh lebt.

Schülerin Sonja Eikel: »Das war krass, diese Dinge direkt von einem Betroffenen zu erfahren.« »Interessant und bewegend!«, bestätigt Dana Soubh (14) und nickt. Auch die Klassenlehrer Andrea Harwardt und Heiko Döring hat Bernd Pieper beeindruckt. »So etwas kann kein Schulbuch vermitteln«, sagt die Lehrerin, und Heiko Döring erklärt: »Die zehnten Klassen fahren kommende Woche nach Berlin, wo wir uns auch das Stasi-Gefängnis ansehen werden. Die Stunde mit dem Zeitzeugen war eine sehr gute Vorbereitung auf die Klassenfahrt.«

Das wollten Schüler von dem Zeitzeugen wissen:

Schülerin Meles Cümert (17): »Wie sind Sie denn damals aus dem Gefängnis in Cottbus freigekommen?«

Bernd Pieper: »Die DDR brauchte Geld. Deshalb hat sie Häftlinge, die einen Teil ihrer Strafe abgesessen hatten, an die Bundesrepublik Deutschland verkauft. Für mich hat die Bundesrepublik 1976 angeblich 80 000 Mark bezahlt.«

Schülerin Ekaterina Kozina (17): »Wie ist das mit Ihrer russischen Freundin weitergegangen, nachdem Sie frei waren?«

Bernd Pieper: »Wir haben uns ein Jahr geschrieben. Aber Jana durfte nicht ausreisen. Irgendwann hat sie gefragt, ob sie einen anderen Mann heiraten könne. Natürlich habe ich Ja gesagt. Nach der Wende habe ich vergeblich nach ihr geforscht.«

Schülerin Julia Glahe (15): »Was haben Sie gedacht, als im Jahr 1989 in Berlin die Grenze geöffnet wurde?«

Bernd Pieper: »Ich war erleichtert. In diesen Stunden wusste ich, dass ich all die Jahre Recht gehabt habe. Dass die DDR ihre Bürger immer mit Versprechen hingehalten hatte, aber dass das System letztlich nicht funktionierte.«

Westfalen-Blatt, 6.9.2009

Die Flucht vor dem „System"

Zeitzeugengespräch 50 Jahre Mauerbau

BOCHUM. Wenn Schüler zwei Stunden lang still und konzentriert zuhören, muss es ein spannender Vortrag sein, dem sie lauschen. Im „Gespräch zwischen den Generationen" hatten Schüler der Erich-Kästner-Schule und des Neuen Gymnasiums Bochum Zeitzeugen des Mauerbaus vor fast genau 50 Jahren zu Gast. Ellen Thiemann und Detlef von Dechend berichteten bewegend von DDR-Diktatur, Willkür und politischer Gefangenschaft.

Als Diskussionspartner in der Erich-Kästner-Schule war auch Bundestagspräsident Norbert Lammert zu Gast.

Aufmerksam hörten die Schüler zwei sehr persönliche Geschichten aus dem Leben in der DDR, das sie sich heute zum Glück kaum vorstellen können. „Wir haben fast körperlich gespürt, wie unser Bewegungsrecht eingeschränkt wurde", berichtete Detlef von Dechend, der mit 17 Jahren den Mauerbau erlebte. „Ich war wie gelähmt."

Ellen Thiemann glaubte an einen vorübergehenden Zustand, als sie sah, wie am 13. August 1961 der Mauerbau begann. Als sich nichts ändert, planen beide ihre Flucht in den Westen. Dechend misslingen zwei Fluchtversuche. Einer über die Ungarische Grenze, 1965, bringt dem damaligen Studenten ein Jahr Haft ein. Als er 1982 Kontakt zur Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Ost-Berlin aufnimmt und einen Ausreiseantrag stellt, wird Dechend wieder inhaftiert.

Ellen Thiemann wartet bis 1971, bevor sie nicht mehr länger „im System" ausharren will. Ihr Fluchtversuch scheitert allerdings an der „zweiten Mauer", der Mauer der Kontrolle. „Wir hatten eine Wanze in der Wohnung", erzählt Thiemann. Auch die Nachbarin, erfährt sie später aus Stasiunterlagen, ist ein Spitzel. „Die wussten genau Bescheid, dass wir fliehen wollten."

Am 29. Dezember 1972 kriecht der elfjährige Sohn in ein Autoversteck. Er soll zuerst über die Grenze gefahren werden. Thiemann und ihr Ehemann wollen nachkommen. Erst Ende der 1990er erfährt Thiemann, warum die Flucht scheitert. Ihr inzwischen Ex-Ehemann war ein „hochkarätiger Stasispitzel", der die eigene Familie und den Fluchtversuch verraten hat. „Wenn der engste Vertraute zum Verräter wird, das ist das Schlimmste", erzählt Thiemann. Es folgen Folter und über drei Jahre Haft im berüchtigten Frauenzuchthaus Hohneck mit Zwangsarbeit.

Auch wenn sich die Schüler die Situation von früher kaum vorstellen könnten, solche Verhältnisse seien immer „menschengemacht", sagte Norbert Lammert. Darum gab der Bundestagspräsident den Schüler mit auf den Weg: „Wir haben Verantwortung für dieses Land." Jessica Bader

Im Westen

Ellen Thiemann arbeitet auch im Westen als Journalistin, war Ressortleiterin beim Kölner „Express". In Artikeln und Büchern hat sie DDR-Willkür und ihre Erfahrungen verarbeitet. Detlef von Dechend arbeitete in Düsseldorf als Bauingenieur. Heute ist der 67-Jährige NRW-Vorsitzender der „Vereinigung der Opfer des Stalinismus".

Ruhr-Nachrichten
Bochum, 1.7.2011

Lammert besucht Bochumer Schüler

Ein hochkarätig besetztes „Gespräch zwischen den Generationen" mit Zeitzeugen des Mauerbaus hat ein Kreis von Veranstaltern für Schüler der Bochumer Erich-Kästner-Gesamtschule und des Neuen Gymnasiums Bochum organisiert. Anlass ist der 50. Jahrestag des Mauerbaus am 13. August. Als Gäste und Gesprächspartner werden am Donnerstag, 21. Juli, in der Aula der Erich-Kästner-Schule, Markstraße 189, Bundestagspräsident Norbert Lammert sowie die Zeitzeugen Ellen Thiemann und Detlef von Dechend erwartet.

Gastgeber und Veranstalter sind die Erich-Kästner-Schule Bochum, das Neue Gymnasium Bochum, die Vereinigung der Opfer des Stalinismus, Landesverband NRW, das Internationale Bildungs- und Begegnungswerk in Dortmund und die Ruhr-Universität Bochum, Institut für Deutschlandforschung.

WAZ Bochum,
19.7.2011

„Zweite deutsche Diktatur"

Ex-Häftling Rother sprach mit Hildegardis-Schülern

Dieter Rother (76), ehemaliger politischer Häftling der damaligen DDR, sprach mit Schülern der Jahrgangsstufe 13 der Hildegardis-Schule über frühere Protestaktionen gegen die SED und die sowjetische Besatzungsmacht sowie über seine Gefängniszeit in Frankfurt (Oder) und Bautzen.

Das an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelte „Institut für Deutschlandforschung" startete mit dieser Veranstaltung in die Hauptphase seines Projektes „Gewalt, Verfolgung und Freiheitskampf bezeugen". Von Dr. Frank Hoffmann wissenschaftlich begleitet und betreut, besuchen ehemalige Dissidenten und politisch Verfolgte Schulklassen und lassen sie an ihren persönlichen Erfahrungen mit der „zweiten deutschen Diktatur" teilhaben. Dieter Rother schloss die Diskussion mit dem Appell an die Schüler, sich stärker in der Politik zu engagieren und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

WAZ Bochum, 7.2.2009

„Was war eigentlich so schlimm in der DDR?“

Anschaulicher Geschichtsunterricht im Amos-Comenius-Gymnasium: Ein SED-Opfer im Gespräch mit Schülern

PENNENFELD. Da seufzt Felix Heinz Holtschke. Der 60-Jährige soll einem heute 16-Jährigen im Geschichtsunterricht des Amos-Comenius-Gymnasiums das Lebensgefühl eines ehemaligen politischen Häftlings der DDR erklären. „Was fanden Sie denn eigentlich so schlimm im Osten? Was war für Sie so toll im Westen?“, hat der junge Mann gefragt, nachdem das Opfer der SED-Diktatur gerade seine entscheidenden Lebensdaten erzählt hat: seit 1983 wegen eines Ausreisenantrags Terror durch den Staatssicherheitsdienst (Stasi), 1984 Verurteilung wegen versuchter Republikflucht, zermürbender Zuchthausaufenthalt, Ende 1985 Freikauf in die Bundesrepublik Deutschland. Der junge Frager ist nach der Wende geboren. Für ihn muss Holtschke wie ein exotischer Geschichtenerzähler wirken. „Das waren ganz profane Dinge. Also nicht, keine Bananen zu kriegen“, sagt der Ex-Häftling und holt Luft.

Was mache man, wenn gar keinen Reisepass ausgestellt bekomme, wenn man wisse, die nächsten Jahrzehnte nicht über die Landesgrenze raus zu dürfen? „Wenn also sogar Surfen auf der Ostsee verboten ist, weil man fliehen könnte?“ Was mache der Mensch ohne die elementarsten Grundrechte auf freie Meinungsäußerung? Wenn er spüre, dass seine Wohnung verwanzt, sein Chef, seine Nachbarn, ja sein bester Freund Spione der Stasi sind? „Dann wollen Sie nur noch nach draußen. Dann wissen Sie, eine Mauerbauerpartei ist eine Diktaturpartei. Und mit diesen Leuten verbünden Sie sich nicht.“ Jetzt sind die meisten Schüler doch betroffen. Plötzlich wird bei diesem von der Vereinigung der Opfer des Stalinismus organisierten Gespräch Geschichte real. Plastisch greifbar werden die Schilderungen Holtschkes über die Repressalien im Alltag, die perversen Verhörmethoden „wie bei James Bond“, der Schauprozess und die entwürdigenden Umstände unter Kriminellen im Zuchthaus.

Für eine spannende Geschichtsstunde sorgt Heinz Holtschke, ehemaliger politischer Häftling in der DDR. FOTO: RONALD FRIESE

Er wolle den Jugendlichen die reale DDR jenseits der bekannten Filme „Goodbye Lenin“ oder „Sonnenallee“ zeigen, die Diktatur nur „als lustiges Kapitel deutscher Geschichte“ verhöhnten, betont der Mann. Im Kommunismus habe es zwei Kategorien Menschen gegeben: die mit dem Partei-„Bonbon“ am Revers, „die heimlich Bananen gefressen haben“, und „das zu führende Volk“. Und das habe eben Pech gehabt. „Aber Sie haben doch eigentlich gar nicht viel gemacht und wurden verurteilt“, kann es ein Schüler immer noch nicht fassen. „Eben“, antwortet Zeitzeuge Heinz Holtschke. ham

Bonner Generalanzeiger, 10.12.2010

Der Bericht des Zeitzeugen

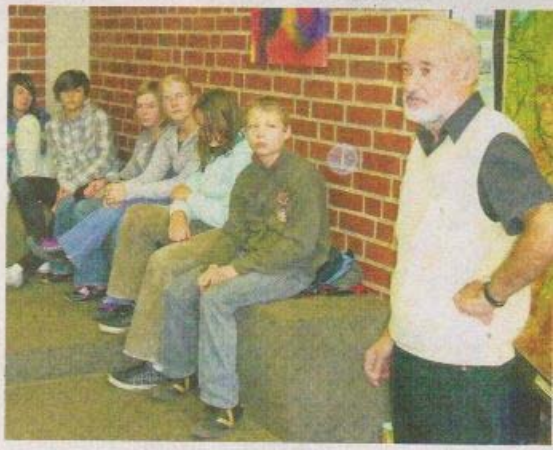
Alexander Richter zu Gast in der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule

Saerbeck ▪ Einen besonderen Besucher konnte jetzt die Klasse 8a der Maximilian-Kolbe-Gesamtschule im Gesellschaftslehre-Unterricht begrüßen. Der in Saerbeck gut bekannte Autor Alexander Richter erzählte von seiner Zeit in der DDR.

Kritische Texte

Richter wuchs in der DDR auf, verfasste kritische Texte, die er in Briefen in den Westen schmuggelte. So wurde die Stasi auf ihn aufmerksam – und er wurde wegen „Schädigung der sozialistischen Staats- und Gesellschaftsordnung“ zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach zweieinhalb Jahren wurde der politische Häftling vom Westen frei gekauft. Für Richter waren die zweieinhalb Jahre hinter Gitten die schrecklichste seines Zeit Lebens.

Zeitzeuge Alexander Richter erzählte eindringlich von seiner Zeit in der DDR. „Es war eine gute Idee einen Zeitzeugen einzuladen, weil es etwas ganz anderes ist von jemandem etwas zu hören was er selbst erlebt hat, als es in Büchern nach zu lesen oder einen nachgestellten Film anzusehen“, da waren sich die Schüler einig: „Es war sehr interessant und ist daher auf jeden Fall weiter zu empfehlen.“



Zu Gast im Unterricht: Alexander Richter. GZ-Foto prf

Grevener Zeitung, 29.9.2009

Zeitzeugengespräch mit Häftling Nummer 2319

Hildegardisschüler waren von den Ausführungen beeindruckt

Dieter Rother, ehemaliger politischer Häftling der DDR, sprach unlängst mit Schülern der Hildegardis-Schule über frühere Protestaktionen gegen die SED und die sowjetische Besatzungsmacht und seine Gefängniszeit in Frankfurt (Oder) und Bautzen.

Das an der Ruhr-Universität Bochum angesiedelte „Institut für Deutschlandforschung“ startete mit dieser Veranstaltung in die Hauptphase seines Projektes „Gewalt, Verfolgung und Freiheitskampf bezeugen“. Von Dr. Frank Hoffmann wissenschaftlich begleitet und betreut, besuchen ehemalige Dissidenten und politisch Verfolgte Schulklassen und lassen sie an ihren persönlichen Erfahrungen mit der „zweiten deutschen Diktatur“ teilhaben.

Der Geschichtskurs der Jahrgangstufen 13, vor dem Rother sprach, war von dem ausführlichen Bericht des heute 76-Jährigen tief beeindruckt: Als 18-Jähriger - das heißt im Alter der ihm gebannt zuhörenden Schülerinnen und Schülern - schrieb Rother Anfang 1950 gemeinsam mit zwei Freunden antisowjetische Parolen an Häuserwände: „Kämpft mit uns für die Freiheit“ und „Nieder mit den Sowjets“. Die Aktion flog auf, Rother wurde „abgeholt“, zunächst den Militärbehörden übergeben und schließlich zu zehn Jahren Arbeitslager verurteilt. Die Schikanen und die skandalösen Haftbedingungen schilderte Rother in drastischen Worten. Nach vier Jahren kam er unerwartet frei und verließ die DDR sofort.

Das anschließende Gespräch, das von den Schülern sehr ernsthaft und engagiert geführt wurde, zeigt, dass das Projekt und die Schule einen sinnvollen Weg gewählt haben: Persönliche Begegnungen wecken Interesse und füllen historisches Wissen mit Leben an. Rother schloss mit dem Appell an die Schüler, sich stärker in die Politik zu engagieren und die Gesellschaft aktiv mitzugestalten.

Stadtspiegel, Bochum, 7.2.2009

VOS-Zeitzeugenveranstaltung mit Felix-Heinz Holtschke in Bergheim (Erft)

Kontakt

Detlef von Dechend
Vereinigung der Opfer des Stalinismus
Landesverband Nordrhein-Westfalen
Oberlinstraße 51
40625 Düsseldorf
Tel. 0211/2381025
E-Mail: dvd@vos-zeitzeugen.de

Dr. Frank Hoffmann
Institut für Deutschlandforschung
der Ruhr-Universität Bochum
GB 04/48
44780 Bochum
Tel. 0234/3227863
E-Mail: idf@rub.de

www.vos-zeitzeugen.de

Das VOS-Zeitzeugenprojekt ist dank der großzügigen Förderung durch die 1998 begründete Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur in Berlin für die Schulen kostenfrei.

BUNDESSTIFTUNG AUFARBEITUNG

www.stiftung-aufarbeitung.de